UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das neue Schul- und Bildungsprogramm

Paulsen, Wilhelm

Osterwieck am Harz, 1930

A. Grundsätzliches über Bildungs- und Erziehungsreform

urn:nbn:de:hbz:466:1-11634

Visual Library

II.

Das neue Schul- und Bildungsprogramm

Vor jedem ernsthaften Versuch einer grundsätzlichen Umgestaltung unseres Schulwesens müssen drei grundlegende Begriffe ihrem wesentlichen Inhalt nach näher bestimmt werden, müssen drei Fragen, die mit den Vorgängen und dem Geschehen auf den Gebieten unserer wirtschaftlichen und geistigen Kultur im engsten Zusammenhang stehen, beantwortet werden: Was ist Bildung? Was ist Begabung? Was ist Erziehung? Eine erschöpfende Antwort auf diese drei Grundfragen kann im folgenden nicht gegeben, wohl aber der prinzipielle Gedanke herausgestellt werden, der alle drei miteinander verbindet.

A. Grundsätzliches über Bildungs- und Erziehungsreform

1. Begriff der Bildung

Bildung ist kein Zustand, wie irrtümlich angenommen wird, in dem das Individuum verharrt und der durch Beeinflussung eines Dritten willkürlich herbeigeführt werden kann, ist auch kein Besitz, der wie ein bewegliches Gut übermittelt und von außen an das Individuum herangetragen werden kann. Bildung ist vielmehr, dem ursprünglichen Sinne seines Wortes nach, ein „Bilden" und „sich Bilden", ist Geschehen, Prozeß und Vorgang, ist ein Dynamisches und nicht Statisches. Rein biologisch, innerhalb der Naturreihe und des Naturablaufs gesehen, ist Bildung ein sich Ändern, ein Fortschreiten; philosophisch betrachtet, von außen in menschlicher Deutung und Wertung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gesehen, ist Bildung ein Formwerden, ist sie Neuschöpfung, Wachstum und Entwicklung. In diesem Sinne bedeutet sie Qualitätswandel, setzt sie Höhen- und Niveauunterschiede voraus. Innerhalb des Naturgeschehens sind Entstehung, Geburt, Kindheit, Reife und Tod einanddr folgende Lebensperioden, jede in sich vollendet; im Kosmos ist der Tod lediglich ein Anderssein, kein Abschluß, vielleicht ein Durchgang, Anfang neuen Wandlungsgeschehens. Erst in der menschlichen Reflexion wird der Tod zur Tragik des Lebensträgers, erscheint das Alter als Reife, Höhepunkt und Vollendung, die Kindheit als unfertig und unvollkommen, das Leben als Anstieg und Abstieg.

Einige theoretisch zugespitzte Formulierungen sollen an das Bildungsproblem näher heranführen, um es dann ins Praktische zu wenden.

Für uns sichtbar und wertbar beginnt der Bildungsprozeß mit der Geburt und endet mit dem individuellen Tode. Er durchläuft alle Stadien des Andersseins oder der Reife und Vollendung; er steht nie still, ist organisch und fließend.

Der Bildungsablauf ist subjektiver und objektiver, formaler und materialer Natur, ist innen- und außengerichtet.

Der subjektive Vorgang ist Auslösung und Ausgleichung, Entwicklung und Sublimierung individueller Kräfte, Triebe, Anlagen und Vermögen. Er ist inhaltlich nicht charakterisiert, obwohl ohne Inhalt nicht denkbar.

Ein Querschnitt durch den subjektiven Bildungsvorgang ergibt die Form der bis zu diesem Zeitpunkt vorgeschrittenen Bildung, die geistig-seelische Struktur des Individuums, die innere Grundhaltung, den Stil, Charakter und Wuchs des Menschen.

Der objektive Vorgang ist die Realisierung der subjektiven Kräfte im Objekt, d. h. in Laut, Ton, Farbe und Material, ist die geistig-seelische Bewältigung der Objektwelt, ihr Ergreifen und Begreifen, ihre Komposition, Gestaltung und Modellierung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die zu irgendeinem Zeitpunkt gewonnene Summe aller Objektivationen stellt den Inhalt der Bildung dar. Auch der ist nur theoretisch, momentweise zu erfassen und zu bestimmen.

Der subjektiv-objektive Bildungsvorgang ist einheitlich in Leistung und Erlebnis.

Der biologische Bildungsbegriff schließt jedes Werturteil aus, der kontemplative wertet, wird aber mißbräuchlich angewandt.

„Höhere" und „niedere" Bildung, im gemeinen Sinne, sind unsachliche, sozial wertende Begriffe für nebeneinander bestehende unterschiedliche Bildungsstufen.

Eine „abgeschlossene" Bildung gibt es nicht, wenn Bildung einen kontinuierlichen Formungsprozeß darstellt.

Unter „allgemeiner" Bildung kann nur eine Durchschnittsbildung verstanden werden, die sich als typische Bildungshaltung in der Masse vorfindet. Eine universale Bildung ist nach Tiefe und Spannkreis unserer heutigen Wissenschaft und Kultur illusionär.

Eine „grundlegende" Bildung widerspricht der Vorstellung vom Beginn und Fortgang des ablaufenden Formungsprozesses. Attribute wie „künstlerische", „philosophische", „wissenschaftliche" oder „technische" Bildung enthalten lediglich eine sachliche Charakterisierung des vorwiegenden Inhaltes der Bildung.

Jede Wertung der Bildung ist subjektiv und zeitlich wandelbar. Bestimmungen wie „echt", „wesenhaft" und „wahrhaftig" erscheinen Zeiten und Gruppen von Menschen empfindungsgemäß normativ. Absolute, allgemeingültige Maßstäbe gibt es nicht.

Der individuelle Bildungsprozeß ist bedingt durch Erbanlage und Milieueinwirkung, ist Wachstums- und Lebensprozeß selbst. Er kann vollendet, d. h. beendet oder nicht vollendet sein, kann den Kulminationspunkt seiner Reife erreicht, nicht erreicht oder überschritten haben, kann begrenzt, total oder universell sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Begrenzt“ ist er, wenn er auslesend bevorzugte Anlagen zur Entwicklung bringt,

„total“, wenn er alle Kräfte gleichmäßig oder gegeneinander abgestimmt zu Ende entwickelt,

„universell“, wenn er sich überindividuell entfaltet und Zeitentwickelung verkörpert.

Unter all diesen Voraussetzungen bringt das Kind Bildung mit in die Schule, ist es seinem Alter und der Entwickelung gemäß ein gebildeter Mensch.

Aufgabe der Schule ist es, den ferneren Bildungsverlauf durch geeignete Bildungsmaßnahmen zu unterstützen, den Entwickelungs-, beziehungweise Reifeprozeß zu fördern.

Die Unterstufe (1.—6. Schuljahr) tut es, indem sie das Kind geistig, seelisch und menschlich auflockert, ihm Gelegenheit gibt, seine Gesamtkräfte zu betätigen.

Die Mittel- und Oberstufe konzentrieren sich vorwiegend auf Gebiete spezieller Neigungen und Begabungen, auf die für die Gesellschaft und das Individuum wertvollsten und wichtigsten Leistungs- und Erfahrungsgebiete, unter Beobachtung innerer und übergeordneter Bildungszusammenhänge.

2. Bildung und Kultur

Kultur ist das Bildungsgeschehen in Volk und Menschheit. Was Stil, Charakter und Gestalt gewonnen hat, hat den Bildungsprozeß durchlaufen, ist nach Form und Inhalt als Gebilde (Bild) in die innere und objektive Welt der Kultur eingegangen. Was „Bild“ nicht geworden ist, hat Prägung und Formsetzung nicht erfahren, steckt noch im Flusse des Werdens. Theoretisch dürfte es hierüber keinen Streit geben. Da aber die Form zugleich ein Geschmacksbedürfnis befriedigt und der Geschmack wandelbar ist, wird das Stil- und Formempfinden immer schwankend sein, selbst bei „gebildeten“ Menschen, die Form und Grundhaltung gewonnen haben. Sie werden Bildungsformen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Bildungsinhalte gleichzeitig nebeneinander annehmen und verwerfen. Ein Grundsatz jedoch steht fest, er gilt scheinbar für alle Bildungs- und Entwicklungsperioden der Menschheit: Form und Ausdruck Gewordenes darf nicht lügnerisch, äußerlich oder konventionell sein, es muß wahrhaftig, mit seinem Inhalt identisch und im Material echt sein. Es muß sachlich sein im Sinne gesetzmäßiger Gebundenheit. Diese Sachlichkeit, die sich in Leben und Kunst durchzusetzen beginnt, die auch für die Erziehung von entscheidender Bedeutung wird und ihre Renaissance erzwingt, ist keine Leugnung des Geistigen. Sie ist ein Formprinzip, durch dessen Anwendung die geistige Realisierung, die Bannung des Geistes in die Materie erst gelingt. Kunst ist die Kündung der Idee im Material, in Stein, Farbe, Ton und Wort. Das Möbel ist nicht unsachliche Dekoration, sondern Gestalt gewordener Zweck, Verkörperung einer Idee; Skulptur ist nicht Fleisch gewordener Stein — der Gipfel aller Unsachlichkeit —, sondern Stein, Bronze und Holz gewordene Idee und Wesenhaftigkeit von Mensch und Tier; das Bild ist nicht eine Kopie der Natur — der Kamera gelingt sie vollkommener —, sondern die durch klangliche und rhythmische Beziehungen der Farben, Flächen und Linien projizierte Idee, ist Symbol, ist inneres Gesicht; Architektur ist nicht überheblich und protzig an den Weg gestelltes Material, sondern der durch Stein, Glas oder Eisen umstellte, geschichtete, bewegte, komponierte und modellierte Raum. Architektur ist Raumbeziehung, die, wo sie unklar ist, Dissonanzen hervorruft, wo sie edle Grundmaße offenbart, den Menschen in ihrer Wirkung ergreift.

Weil wir die elementarsten Stil- und Formgesetze vergaßen, die im einfachsten Handwerker der mittelalterlichen Baukunst lebendig waren, konnte die Gegenwart große Kunst nicht hervorbringen. Heute vollzieht sich abermals eine Stilprägung. Die Wendung zur Sachlichkeit in der Kunst ist allem Anscheine nach die Vorläuferin einer Stil-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wandlung und Stilbildung auf allen geistigen Gebieten, ist Stilweckerin einer neuen Zeit. Unsere Künstler, Architekten und Ingenieure sind gegenwärtig die eindrucksvollsten Lehrmeister in Werken des öffentlichen Geschmacks. Sie leisten für Bildung und Kultur mehr als alle Behörden und Gesetzgeber, als Schulräte und Philologen jeden Schlages. Die Schule hat den Gedanken der Sachlichkeit aufzunehmen. Sie hat alles Unwesentliche und Scheinhafte, was die Menschenbildung stört, hinauszuweisen. Ihre Aufgabe ist, an den inneren Menschen heranzukommen und ihm die Mittel seiner Formung zu reichen. Sie hat ihrer äußeren Autorität zu entsagen und inne zu werden, daß sie nicht über die Sorge, Kenntnisse anzuhäufen und Fertigkeiten zu vermitteln, den wahren Inhalt ihres Bildungsprogramms versäume.

3. Begabung und Vererbung

Begabung ist in diesem Zusammenhange das, was formbar in uns ist, oder was Form in und außer uns zu geben vermag. Begabungen sind also Form und Gestalt bewirkende Kräfte in uns, solche des Körpers, der Seele, des Intellekts. Ob diese als Erbmasse eingeboren sind, oder ob sie im Ablauf des individuellen Lebens erworben werden, darum geht der große Streit unter Biologen und Psychologen. Die einen behaupten, sie seien unveränderlich gegeben, es gelte nur, sie zur Entfaltung zu bringen; die andern meinen, daß durch Häufung erworbener Eigenschaften individuelle und generelle Neubildungen erfolgen. Niemand leugnet die Veränderlichkeit an sich, Wachstum und Höherschichtung, wie sie durch Auslese, Katastrophen, Milieuverschiebung und Keimmischung zustande kommen. Wohl aber wird behauptet, daß Aufschichtung und Entwicklung die Arten nicht umschaffen, daß sie individuell nicht meßbar und für eine bewußte Beeinflussung unserer Kultur praktisch unverwertbar seien. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schule hat ein eminentes Interesse an der Lösung dieses schwierigen Problems, denn je nach der Tatsache, ob die Erbmasse im Sinne einer qualitativen Änderung konstant oder bildungsfähig ist, müßte sie die Mittel ihrer Erziehungsbeeinflussung wählen. Wer beispielsweise die Neubildung verneint, wird geneigt sein, die positive Milieueinwirkung gar nicht oder doch nur gering zu achten. Für ihn ist die Gesamtkonstitution des Menschen einmalig gesetzmäßig bedingt. Da wir jedoch in der Natur den Einfluß der Umwelt, die Anpassung der Lebewesen an ihre Existenzbedingungen überall wahrnehmen, da wir die modelnde Wechselwirkung der Menschen aufeinander, die Wirkung der gesellschaftlichen Zustände auf die Denkhaltung der Menschen im geistigen und politischen Leben täglich erfahren, da wir die landschaftliche Prägung der Menschen und aller übrigen Lebewesen beobachten, so konstatieren wir auf jeden Fall die negative Macht der Umweltkräfte auf das Individuum, ihre auslesende, hemmende oder unterdrückende Wirkung. Umbildung des zerstörenden Milieus, Beseitigung schädlicher Einflüsse, Veredelung der Bildungsveranstaltungen bedeuten Befreiung der von Natur aus vorhandenen Eigenschaften, die Möglichkeit ihrer Entwickelung zur naturgegebenen quantitativen und qualitativen Bestimmung.

In den Kampf um die Vererbungstheorie kann die Pädagogik aktiv nicht eingreifen, sie bleibt zu einer abwartenden Stellung verurteilt. Trotzdem ist ihre Lage, wie schon aus obigen Ausführungen hervorgeht, nicht unsicher. Praktisch befindet sie sich vor einer unbestrittenen Fülle und Mannigfaltigkeit angeborener oder „nicht angeborener" Anlagen und Fähigkeiten, deren Bloßlegung, Stärkung und Entfesselung ihre Aufgabe ist. Auch jene, von Politikern oft aufgeworfene Frage, ob starke Begabungen auf die oberen und niederen Schichten der Bevölkerung unterschiedlich verteilt sind — eine Frage, die in ihrer Bedeutung leider überschätzt wird —, braucht die Erwägungen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Absichten der Schule nicht zu stören. Bei der ungeheuren Umschichtung aller sozialen Klassen im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte sind die gefundenen Zahlen wenig beweiskräftig, auf jeden Fall unsicher, Bildungsstillstand und -verfall gibt es hüben wie drüben. Selbst auch, wenn die Zahlen zuträfen, wenn der Begabungskoeffizient der besitzenden Klassen größer als der der besitzlosen wäre, was besagt das gegenüber der praktischen Aufgabe der Erziehung, methodisch und organisatorisch alle Maßnahmen einzusetzen, den möglichen Spannungswert aller vorhandenen Qualitäten zu erreichen? Die Schule würde einem verhängnisvollen Irrtum verfallen, wollte sie von Betrachtungen mehr sekundärer Art die Lösung des kulturellen, sozialen und schulpolitischen Problems einer einheitlichen Gestaltung unseres Schul- und Bildungswesens abhängig machen. Sie würde sich an der Volkswirtschaft versündigen, wenn sie sich von dem Ziel abdrängen ließe, Begabungen zu fassen, wo sie sich finden, um sie für die Gemeinschaft nutzbar zu machen. Als Gesamtveranstaltung bürgt die Schule der Gesellschaft für jede Intelligenz, die diese ihr anvertraut.

4. Erziehung

Wenn Begabungen formende Kräfte darstellen, dann kann Erziehung nur die Herstellung des freien Spiels dieser Kräfte bedeuten. Indem wir den Kräften ein objektives Spiel- und Betätigungsfeld geben, damit sie zur Formbewältigung gelangen, gewinnt die Erziehung eine reale Basis, von der sie sich bisher entfernte. In dieser Wirklichkeit wirft sie alle Scheinproblematik von sich, verzichtet sie auf alle Überspannungen und abstrakt-ideologischen Forderungen, unter denen sie litt und notwendig versagte. Persönlichkeitsbildung war ihr Schlagwort. Persönlichkeiten lassen sich auf Grund wohlerdachter und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wohlerrechneter Lehrprogramme nicht konstruieren. Sie entstehen in der schaffenden Arbeit eines starken, eigenbetonten Lebens, in dem Sicherungskampf um die geistige und materielle Existenz. Das alles fehlt der Jugend und wird ihr weiter fehlen, wenn sie nicht zu einer selbständigen Lebensführung in der Schule berufen wird. Natürlich sind auch Spielregeln nötig, d. h. Kenntnisse, Fertigkeiten und Methoden der Arbeit; ohne Technik und Wissen ist nützliche Arbeit nicht denkbar. Aber bisher legten wir auf den äußeren Apparat unseres geistigen Schaffens den Hauptwert, sowohl in der Grundschule, wie in der Wissenschaftsschule, wie in der Hochschule. Zum Teil war es Bildungsarmut, die uns diesen Weg gehen ließ, zum Teil das illusionäre Streben, eine große Zahl durchschnittlicher Begabungen auf das Niveau einer repräsentativen „Allgemeinbildung" hochzutreiben. Ein unfruchtbarer Dilettantismus und ein ebenso unproduktiver Schematismus waren die Folge: Wir huldigten einer gegenwartsfremden, literarischen Bildungstradition und glaubten, mit der äußeren Durchdringung der hellenisch-römischen Gedankenwelt das Wesen humanistischer Bildung zu erfüllen. Eine unklare Bildungs- und Erziehungsromantik riß die Menschen fort von den Dingen, entwurzelte und entpersönlichte sie. Was die Schule an Charakter- und Persönlichkeitswerten mit Fleiß und in gutem Glauben an die jugendliche Menschheit herantrug, erstand nicht zum Leben. Die religiösen Kräfte versiegten, feinere Sitten standen nicht auf, ästhetisches Empfinden entwickelte sich nicht, konstruktiv-wissenschaftliches Denken verkümmerte, künstlerische Werke blieben aus. Erst heute begreifen wir, daß nur der aktive Mensch zur Weltanschauung gelangt, da sein Werkbild ein Stück des Weltenbildes ist, seine Geistes- und Seelenspannung teil hat an der Dynamik des Weltgeschehens. Das schöpferische Handwerk und die wissenschaftliche oder künstlerische Leistung vollziehen dasselbe Gesetz. Die falsche Ideologie unserer Erziehung verdarb den Menschen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

entfremdete ihn der Sachlichkeit und drängte ihn in die Unwirklichkeit ihm nicht gemäßer Bildungswege.

So ist es gekommen, daß die Schule dem geistigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben ohnmächtig gegenüberstand, daß sich die Jugend innerlich von ihr abwandte und ein Leben neben ihr führte. Jugend ist wirklichkeitszugewandt, weiß mit dem Historizismus nichts zu beginnen; sie will Geschichte als Orientierungs- und Erkenntnishilfe, nicht als normgebenden Inhalt. Was von den Gegenwartsproblemen hinwegführt, stört ihren Entwicklungsverlauf. Und — da zwischen der gesellschaftlichen und persönlichen Problematik, dem kollektiven und individuellen Bewußtsein kein prinzipieller Unterschied besteht, so treibt es den Menschen in die Gemeinschaft, zur Erfüllung ihrer konkreten Aufgaben, ihrer materiellen und ideellen Bedürfnisse. Auf diese muß die Jugend eingestellt werden, damit sie den Scheinindividualismus überwindet und sie selbst ihrer Vereinsamung entrissen werde. Die Forschungsergebnisse der modernen Tiefenpsychologie unterstützen in überraschender Weise diese neue Erziehungsthese.

Die psychoanalytische Forderung Freuds nach Einordnung und Ausgleichung der Triebansprüche, die soziale Forderung Adlers nach Einfügung in die Gemeinschaft, die transzendentale Forderung Jungs nach Einfühlung in den Sinn des Lebens sind ein Weckruf an die heilenden, ordnenden und bildenden Kräfte im Menschen. Sie sind ein Teil des pädagogischen Programms vom aktiven, sich befreienden, werk- und werteschaffenden Menschen.

Moralunterricht und Staatsbürgerkunde reichen nicht aus, sittliche Charaktere zu begründen. Es ist notwendig, daß der individuelle und individualistische Mensch von frühester Jugend an einer Gemeinschaft als lebendiges Glied eingeordnet wird, damit er in der täglichen Arbeit seines

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

täglichen Lebens gezwungen werde, Einzelinteressen gegen Gesamtinteressen abzuwägen, beide in Einklang miteinander zu bringen. Die Schule muß zu einer jugendlichen Gesellschaft, zur Lebensgemeinschaft selbst werden. Überlieferungen und Sittenkodexe sind für die Menschenformung unwirksam, wenn sie nicht das ideelle Grundbedürfnis einer Wirklichkeit befriedigen, wenn ihre Forderungen nicht zugleich Maximen einer praktischen Lebensführung sind. Ethik, persönliche wie soziale, ist kein abstraktes Bildungsgut, das beliebig an Menschen verteilt und verschenkt werden kann. Die Menschheit wäre längst zur sittlichen Vollendung hinangestiegen, wenn die sittlichen und religiösen Systeme, die sie hervorbrachte, grundbildende Mächte darstellten, deren Zwang sich der Mensch im Tagwerk seines Lebens nicht entziehen könnte. Der Weltkrieg hat uns ein erschütterndes, jüngstes Beispiel gegeben. Der Weltfriede entsteht nicht durch den kategorischen Appell an die Vernunft, sondern durch die Wirkung sachlicher Beziehungen, das heißt durch das Schutz- und Verteidigungsbedürfnis des Besitzes einer gemeinsamen Kultur und einer verflochtenen Wirtschaft der Völker, durch die neue Gesinnung des sozialen Menschen, der sein Handeln an den reellen und ideellen Grundbedürfnissen seiner Gemeinschaft orientiert. Sittlichkeit ist Ausdruck einer persönlichen Grundhaltung, ist innere Form, die nur durch die Tatsächlichkeit wahrhaftiger Lebensbeziehungen gegeben ist, nicht durch Instruktion vermittelt werden kann. Sittlichkeit ist Leben, nicht Lehre. In diesem Sinne bedarf die Schule einer fundamentalen Ergänzung und einer Vervollkommnung ihres theoretischen Erziehungsprogramms.

Dasselbe gilt von der weltanschaulichen Erziehung. Wie kann die Jugend ein fertiges Weltbild gewinnen, wenn Erfahrungs- und Forschungsmöglichkeiten für sie nicht bestehen; wie kann sie zu einer Gesamtschau der Dinge kommen, wenn Dogmen ihr Blickfeld sperren, wenn synthe-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tische und intuitive Kräfte ihres Innenlebens unterdrückt werden! Weltanschauungen sind Denkkonstruktionen, Glaubens- und Empfindungsinhalte erfahrener Menschen. Sie wollen erkämpft und erarbeitet, nicht aber traktiert sein. Die Schule soll keine Wissenschaftler entlassen, wohl aber Menschen, die denkend, suchend, forschend an ihre Aufgaben herantreten; sie soll keine Philosophen bilden, wohl aber Menschen, die sich um erste Philosopheme mühten und den Unendlichkeitsweg menschlicher Erkenntnis in seinem Anfang beschritten; sie soll keine Politiker bilden, wohl aber Menschen, deren politischer Sinn geweckt ist, die die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft, die Bewegungsvorgänge ihrer Wirtschaft und Kultur kritisch studierten und gewohnt waren, die einfachen und begrenzten Verhältnisse ihrer Schulgemeinschaft denkend und ordnend zu überblicken. Hier wie dort entläßt die Schule den aktiven, tätigen Menschen, der an vitaler Kraft und Geistigkeit den blassen Theoretiker, der sich heute durch die Reifeprüfung zwängt, überragt; der die berufliche Einsatzstelle seiner Kraft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, wenn überhaupt möglich, notwendig finden wird und muß.

Damit hat die Schule ihr Gesicht von Grund aus geändert. Sie wird zum schöpferischen Versuch einer ersten Lebensgestaltung. Entwickelte sie bis dahin die aufnehmenden und nachahmenden Kräfte im Kinde, so sieht sie sich nun — unter dem Zwang einer neuen Bildungsauffassung, dem Eindruck moderner Forschungsergebnisse der Soziologie und Psychologie — vor das tiefere Problem gestellt, die aktiven, konstruktiven Kräfte im Kinde aufzurufen. Ihre bisher stoffliche Leistung verkehrt sich in eine dynamische. Erziehung ist nichts anderes als Unterstützung des Formbildungsprozesses im Kinde, aller natürlichen, organischen Entwicklungsvorgänge in ihm. Schule, Lehrer und Erwachsene treten in eine Hilfsstellung zu dem Kinde, dessen persönliche Integrität unangetastet bleibt. Die Schule des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reglements ist überwunden, denn das „Schulen", das Exerzieren hört auf. Der Unterrichtsraum wird zum Fach- und Arbeitsraum einer Gruppe von Menschen, die sich unter taktvoller Regie des Lehrers an selbstgewählte Aufgaben begibt. Er wird zugleich der Lebensraum einer jungen Gesellschaft, in der der Mensch seinen ersten Lebens- und Wesenskampf besteht, in der er die stärksten Anstöße seiner Entwicklung erhält.

Von Pestalozzi bis Natorp ging der praktische und wissenschaftliche Versuch der Begründung einer umwälzenden Sozialpädagogik, deren Grundgedanken erst heute das öffentliche Schulwesen erfaßt. Der Weltkrieg, eine neue europäische Situation, der Umschlag des individualistischen Denkens in das kollektivistische waren notwendig, um dem pädagogischen Optimismus gegenüber der Entwickelung des Kindes, der Idee seiner spontanen Erziehung und den Grundsätzen der Gemeinschaftserziehung zum siegreichen Durchbruch zu helfen. Heut feiern Welterziehungskongresse diese Gedanken. Pädagogische Vororte sind Wallfahrtsorte der internationalen pädagogischen Welt geworden.

*

Zusammengefaßt: Erziehung — im Sinne des eingangs aufgestellten Bildungsbegriffes — ist Einwirkung auf den Bildungsvorgang des Individuums aus der Umwelt heraus, dem Haus, der Familie, der Schule, dem Freundeskreis, dem Beruf, der menschlichen Gesellschaft, der Landschaft und der Natur. Aufgabe des Staates und seiner berufenen Erzieher ist die Gestaltung dieser Bildungs-, Wachstums- und Lebensumwelt, Bildungshilfe zu leisten und Bildungsvorsorge zu treffen, daß die erziehenden und bildenden Kräfte des Milieus zur natürlichen, im Sinne des Bildungsablaufs beabsichtigten Wirkung gelangen. Erziehungseinrichtungen und -maßnahmen müssen im Interesse des Kindes, zur Sicherung des Bildungsvor-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ganges vom Wert oder Unwert der Erzieherpersönlichkeit möglichst unabhängig gehalten werden, müssen objektiviert werden. Die Bedeutung der Erzieherpersönlichkeit wird durch diese Versachlichung des Erziehungsvorganges nicht gemindert, sie wächst mit der Größe der Aufgabe einer verantwortlichen Leitung des Bildungsablaufs und der zunehmenden Einsicht in den Bildungsprozeß selbst, in den der Erzieher sich einschaltet.

B. Dringliche Gegenwartsreform

Die Schule soll Welt, Lebens- und Arbeitsbezirk der Jugend sein. Jugendliche Welt, die die ersten Gesamtbeziehungen zur übrigen Welt aufnimmt; Lebensbezirk, in dem persönliches Leben in gesellschaftliches Leben eingeht, individuelle Triebansprüche und Wirklichkeitsansprüche zum Ausgleich gebracht werden; Arbeitsbezirk, in dem durch Befriedigung der persönlichen Bildungsbedürfnisse und der vitalen (ideellen und realen) Bedürfnisse einer Gemeinschaft (Gruppen, Klasse, Schulgemeinde) das Leistungsniveau erhöht wird. Solange die Lebensebene der Jugend nicht die der künftigen Gesellschaft ist, der Entwickelungsbruch beim Hinüberwechseln in den Beruf nicht vermieden wird, so lange wird die Schule die ihr von Staat und Gesellschaft gestellte Aufgabe nicht lösen, ihre kulturelle Aufgabe nicht erfüllen können.

Bis zur grundsätzlichen Umstellung aller Bildungsarbeit ist es ein weiter Weg; das öffentliche Schulwesen wird kaum mehr können, als die Tendenz zu ihr hin aufzunehmen. Zwei praktische Probleme aber gilt es, sofort in Angriff zu nehmen, sie bilden die Grundvoraussetzung jeder ernsthaften Reform: den organisatorischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN